

Die Männer richteten ihre Aufmerksamkeit auf sie, die Augen weit aufgerissen und die Mäuler offen.

Übersetzt bedeutete das: Sie fühlten sich beide verdammt schuldig wegen irgendetwas.

Ihr Vater erholte sich zuerst von dem Schock, schüttelte den Kopf und nahm dieses für ihn so typische Bullshit-Verhalten ein. Das tat er immer, wenn er etwas unter den Teppich kehren wollte. „Mit Pauley läuft nichts, was du wissen musst, Kleines.“ Er richtete einen warnenden Blick an Kevin und watschelte dann mit eindeutigen Schmerzen, die ihn in letzter Zeit plagten, auf sie zu. Er packte ihre Schulter, nachdem er nahe genug war, und lenkte sie zurück in Richtung Flur. „Na komm, ich habe dieses Schlafzimmer so satt, dass ich kaum mehr richtig sehen kann. Machen wir es uns gemütlich, und dann kannst du mir erzählen, warum du hier bist.“

Als ob er das nicht wüsste. Das Einzige,

worüber ihr Bruder und ihr Vater mit ihr reden wollten, war Geld.

Kein Wunder, denn sie war die Einzige, die für mehr als ein paar Monate einen Job behalten konnte. Oder in Bonnies Fall, zwei oder drei Arbeitsstellen gleichzeitig.

Doch so etwas rieb man einem sterbenden Mann nicht unter die Nase, also tat sie so, als ob sie auf das Schöngetue reinfiel, und pflanzte ihren Hintern zurück auf das Sofa.

Ihr Vater ließ sich nicht so rasch nieder. Die geschwollenen Gedärme, ein Nebenprodukt seiner versagenden Leber, war nur eine der traurigen Realitäten, denen er sich stellen musste. „Nun“, sagte er, nachdem er es in seinen Sessel geschafft und die Beine hochgelegt hatte. „Erzähl mir, was dich hierher bringt.“

Ernsthaft? Sie wollten um den heißen Brei reden? Normalerweise war er recht fix dabei, sie nach den Geldgesprächen wieder

loszuwerden, damit er in Ruhe seinen Whiskey trinken konnte.

„Ähm, Rechnungen?“

Ihr Dad – oder Buzz, wie ihn seine Kumpels nannten, weil er ständig auf der Suche nach dem nächsten Hoch war – schob ihre Bemerkung beiseite und lächelte. „Genug von den Rechnungen. Diese allmächtigen Arschlöcher haben mir bereits gesagt, dass sie mir keine Transplantation geben werden. Es hat keinen Sinn mehr, dass einer von uns Wasser mit einem Fingerhut schöpft, während ich am Ende doch ins Gras beiße. Jetzt ... erzähl mir lieber davon, wie dein neuer Job so läuft.“

*Neuer Job?*

Welcher? Der als Rezeptionistin eines Fernsehsenders? Oder der als Bedienung in der Bar, die sie praktisch komplett allein schmiss? Und wie zum Geier kam er darauf, sie als neu zu bezeichnen, wenn man bedachte, dass sie beide Arbeitsstellen bereits seit über sechs

Monaten hatte? Das war seltsam.

„Nun, äh ...“ Sie warf einen Blick zu Kevin, der die Lamellen der Jalousie auseinandergezogen hatte und auf das leere Grundstück neben dem Haus starrte, als lägen dort all die Antworten, die das Universum bereithielt. „Die Sache beim Fernsender läuft gut. Ich sitze den ganzen Tag auf meinem Hintern, gehe ans Telefon und lasse keine verrückten Leute ins Haus. Es ist leicht verdientes Geld, solange ich nicht meine Geduld mit irgendwem verliere.“

Ihr Vater lachte – oder versuchte es. Er stieß ein Gackern aus, das in einem heftigen Raucherhusten mündete.

„Öffentlichkeitsarbeit. Du warst schon immer gut darin, dafür zu sorgen, dass die Leute sich benehmen. Deswegen können wir uns immer auf dich verlassen, so wie sie es tun.“

Auf sie verlassen? Nun, sie würde es eher als ausnutzen bezeichnen. Aber hey – sie hatte nie

den Mut gehabt, Nein zu ihrer Familie zu sagen, also hatte sie auch keinen Grund, sich zu beschweren, oder? „Ja, sie nennen es nicht direkt Öffentlichkeitsarbeit. Sie sagen dazu Empfangsdame. Aber es ist ein Schreibtischjob und ich hatte noch keine Kampfausbrüche. Was ich von den meisten Nächten im *Dusty Dog* nicht sagen kann.“

„Oh, richtig.“ Dem Gesichtsausdruck ihres Vaters nach zu urteilen, hatte er vergessen, dass sie auch noch als Bedienung arbeitete. „Wie läuft der Laden überhaupt? Zuletzt habe ich gehört, dass dieser rostige alte Bastard, der das Ding gekauft hat, kurz davorsteht, das Zeitliche zu segnen.“

Okay. Hier stimmte etwas ganz und gar nicht. Dad war nun wirklich nicht der gesprächigste Mensch. Nur dann, wenn er jemanden zu einer seiner Betrügereien überreden wollte.

Bonnie gab es auf, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und richtete ihre